

# **Themenfindung - von der Suche zum Thema ein Podcast der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg für die Hamburg Open Online University**

Autor\_innen: Sascha Bolte, Christine Hoffmann

Interview von Sascha mit Berit. Transkript des Podcast.

Lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## **Themenfindung - von der Suche zum Thema ein Podcast der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg für die Hamburg Open Online University**

Moderator: Hallo liebe Hörerinnen und Hörer des Podcasts Themenfindung. Heute begrüßen euch Berit und, äh, ich. Berit, magst du dich kurz vorstellen?

Berit: Ja ich bin Berit. Ich studier im vierten Semester Pflegeentwicklung und Management hier an der HAW. Bin 33 Jahre alt. Bin gelernte Krankenschwester. Arbeite auch nebenbei immer noch als Krankenschwester in Teilzeit. Arbeite dann noch nebenbei bei ner Zeitarbeitsfirma und studiere den Rest der Zeit.

Moderator: Ah ok. Und wie bist du denn, also Pflege und Management, wie kommt man darauf das zu studieren?

Berit: Für die Medizin bin ich mittlerweile zu alt, weil wenn ich da fertig wäre, wär ich über 40. Und dieses Studium is halt in Teilzeit machbar, sprich ich habe nur drei Tage Präsenzzeit hier an der Uni und kann halt nebenbei arbeiten. So is der Studiengang auch ausgerichtet. Und er liegt halt meinem gelernten Beruf am nächsten.

Moderator: Was interessiert dich denn am meisten an deinem Studienfach?

Berit: Ich habe mich darauf eingelassen mein Studienfach während des Studiums kennenzulernen. Ich habe mich im Vorfeld nur bedingt darüber informiert, weil meine Auswahlmöglichkeiten auch nicht so groß waren. Und habe jetzt am Studiengang sehr schätzen gelernt den Bereich der Forschung. Also die Pflegewissenschaften als Thema und den Bereich des Personalmanagements, der halt ins Thema Management dann mit reinfällt.

Moderator: Management und solche Geschichten: Gibt es da was, wo du jetzt sagst: So, diese Themen, die interessieren mich besonders?

Berit: Also ganz besonders tatsächlich das Personalmanagement mit der Personalentwicklung, mit dem Beschäftigen von Leuten. Wie halte ich sie im Unternehmen? Wie kann ich sie entwickeln? Wie kann ich das Beste aus demjenigen rausholen, der für mich arbeitet? Und grade im Bereich Gesundheitsbranche, generell Gesundheitsmanagement, ist das n ganz großes Thema und wird's auch weiterhin sein.

Moderator. Hast du schon mal ne Hausarbeit geschrieben über n Leidenschaftsthema? Also, oder gibt es vielleicht n Leidenschaftsthema, das du hast?

Berit: Themen gibt es mehrere und eine meiner ersten Hausarbeiten hat sich mit dem würdevollen Sterben im Akutkrankenhaus befasst. Das war meine erste Hausarbeit im Fach Propädeutik, wo wir noch freie Themenwahl hatten.

Moderator: Worum ging es da genau? Also ich kann mir da jetzt noch nicht so richtig gut was drunter vorstellen. Worum ging es genau?

Berit: Es ging um die ethische Auseinandersetzung des Sterbens im Akutkrankenhaus. Sprich: Gibt es würdevolles Sterben im Krankenhaus? Weil jeder muss ja für sich erstmal definieren, was, was ist Würde? Ähm, aus dem Begriff der Ethik heraus und auch für sich selber definiert. Es gibt nämlich per se keine Definition, was würdevoll bedeutet. Es gibt mehrere Umschreibungen, aber keine Definition. Ich hab jetzt auch in meiner Hausarbeit keine gefunden, aber ich wollte es jetzt zu mindestens mal klar stellen, was darunter zu verstehen ist. Und ich hab in meinem Job als Krankenschwester so schon so viele Leute sterben sehen und teilweise nich besonders würdevoll, wo ich's halt gerne anders gemacht hätte, aber die Rahmenbedingungen es nicht zugelassen haben. Und darüber hab ich halt geschrieben, was der Idealfall wäre.

Moderator: Hast du's dann auch ausformuliert, was der Idealfall wäre? Wie man das begleiten kann?

Berit: Ich habe realistischerweise es an die Rahmenbedingungen, die aktuell im Gesundheitswesen, äh, sind, angepasst. Mein Schluss, ne Zusammenfassung aus der Arbeit, ähm, kam halt dazu, dass es an der Pflegekraft selber liegt, die den Patienten betreut. Die auch die Angehörigen betreut und je nachdem, wie engagiert derjenige ist, der das tut, desto eher kann dem Patienten ein würdevolles Sterben ermöglicht werden.

Moderator: Dann hast du ja gesagt, dass du durch die eigene Beobachtung zum Thema gekommen bist. Wie hat sich das Thema dann weiterentwickelt. Also erstmal hattest du erstmal nur die Idee und wie ging's dann weiter?

Berit: Also, ich hab im Rahmen auch meiner Zeitarbeitstätigkeit mehrere Einsätze im Hospiz gehabt. Und ich find einfach die Hospizarbeit per se sehr, sehr schön und sehr, sehr lobenswert. Und im Hospiz stellt die Pflege noch eine eigene Profession dar. Nich so wie im Krankenhaus, wo es eher so als Heil- und Hilfsberuf abgetan wird. Sondern, da is man wer. Das hat mir sehr imponiert. Und generell finde ich Sterben und die ganze Sterbekultur sehr faszinierend. Das heißt, ich hatte schon von daher grundsätzlich das Thema parat, wusste aber halt noch nich genau, wo geht die Reise hin? Hab mich dann erstmal schlau gemacht, was gibt es an Literatur? Vor allen Dingen deutschsprachig, weil mein Englisch is jetzt nich so besonders ausgeprägt. Wo kann ich mich schlau machen? Und wir haben ja hier in der HAW diverse Suchmaschinen kennengelernt. Ich hab auch diverse Bücher dazu gelesen, weil zum Thema Sterben gibt es so an Belletristik und auch Sachbüchern einiges, was man passabel nutzen kann. Und es gibt auch vom Thieme Verlag und von diversen anderen Verlagen, Kohlhammer zum Beispiel, diverse Bücher, die sich mit Palliativmedizin befassen. Das is aber alles eher im Rahmen des Medizinischen gehalten und weniger des Pflegerischen. Das Pflegerische geht nachher manchmal leider so'n bisschen ins Esoterische über und das wollt ich halt ausgrenzen. Hab halt tausend Bücher schon mal vorsortiert. Hab dann ne erste Auswahl getroffen. Hab davon dann nochmal ne Auswahl getroffen. Bis ich dann rausgefunden habe, weil wir auch gerade wieder n Fall auf Station hatten, ok, mir geht es eigentlich darum, wie kann man würdevoll in einer Institution wie in einem Krankenhaus sterben.

Moderator: Jetzt hast du gerade nochmal erwähnt die Datenbanken, die man so

kennengelernt hat. Vielleicht ist dem ein oder anderen das nicht so geläufig. Was für Datenbanken gib's denn hier?

Berit: Ja, die Datenbanken, die ich gerne nutze, sind Google Scholar, das PubMed und SpringerLink sowie Beluga.

Moderator: Wenn du jetzt bei dem Thema dich langsam reingelesen hast, Schritte gefunden hast. Gab's da irgendwelche Probleme und Schwierigkeiten? Anfangs hattest du mal erwähnt, das mit der Würde war n großes Problem, aber, also wie hast du das Problem quasi gelöst?

Berit: Also als erstes mal muss man sich begreiflich machen, dass man tatsächlich ein Buch in die Hand nehmen muss und, dass das Internet per se nicht alle Lösungen parat hält. Während der Abiturphase hab ich mich gerne auf's Internet verlassen. Jetzt im Studium hab ich festgestellt, es kann nicht schaden ein Buch in die Hand zu nehmen. Und ich hab viel tatsächlich lesen müssen, habe viel miteinander vergleichen müssen, um auch Aussagen einfach zu verifizieren. Weil nicht alles, was einer gesagt hat, muss ja unbedingt stimmen. Da muss man ja zu mindestens ein, zwei Leute haben, die ähnlich denken, um das zu bestätigen. Und auch beim Thema Würde. Das erste ist natürlich Wikipedia. Da guckt man zu mindestens mal nach. Man sollte in ner Hausarbeit aber nicht Wikipedia zitieren. Das mögen die Profs gar nicht. Und dann hab ich halt versucht auf diversen Seiten oder auch mit nem Duden, mit Hilfe des Dudens, eine Definition für das Wort Würde zu finden und hab mir dann ne eigene Definition zurecht geschustert.

Moderator: Mhmm. Ah, das ist natürlich n guter Ansatz, wenn man mal Probleme hat. Hattest du auch mal ne Schreibblockade? Wie bist du da rausgekommen?

Berit: Oh ja, Schreibblockade ist häufig. Trifft einen auch gerne unvorbereitet, dass man mitten im Satz auf einmal wie vor'n Kopf geschlagen ist und es geht nicht weiter. Ich habe aber netterweise ganz viele Leute, denen ich meine schriftlichen Sachen zuschicken kann und die das einfach mal querlesen. Und ich von denen einfach n Feedback kriege, was sie bis dahin verstanden haben, was sie nicht verstanden haben und wie es weitergehen könnte. Die machen sich nämlich tatsächlich die Mühe und lesen sich das durch, was ich da so zusammenschreibe. Und ansonsten hab ich, äh, diverse Bücher gelesen, zum Beispiel „Keine Angst vor dem leeren Blatt“, wo halt beschrieben ist, wie man weiter kommt. Mittlerweile bin ich dazu über gegangen, wenn ich nicht weiterweiß, versuch ich den letzten Gedanken zu fassen und mach denn dieses Mind-Mapping. Das heißt den Begriff einkreisen. Alles, was mir zu diesem Begriff einfällt weiter aufschreiben und darüber kommt man manchmal, ich ziemlich gut, wieder rein ins Schreiben. Und ich schreib zur Not erstmal an nem anderen Teil weiter bis sich das irgendwie gelockert hat, weil wenn der Kopf zu ist, ist er zu.

Moderator: Jetzt hast du gesagt, dass du im anderen Bereich einfach weiterschreibst. Und hast du da dir im Vorfeld schon mal ne Gliederung gemacht oder wie sieht das dann aus?

Berit: Also ich, bevor ich ne Hausarbeit anfange, mache ich grundsätzlich ne Gliederung, weil ich bin jemand der gerne nen Plan hat. Und, wenn Plan A nicht funktioniert, muss Plan B herhalten. Das heißt, ich habe von Anfang an schon mein Inhaltsverzeichnis und weiß, jede Hausarbeit is ja grundsätzlich gleich gegliedert. Du hast die Einleitung, du hast den Hauptteil, du hast die Schlussbetrachtung, du hast das Fazit. Und zur Not les ich mir halt die Eingangsfragen oder die Eingangszeilen immer nochmal durch, weil bei jedem Lesen finde ich irgendwas, was ich gerne nochmal ändern möchte. Und darüber komm ich dann meistens wieder rein, find den Gedanken wieder und kann dann weiterschreiben.

Moderator: Wenn man das jetzt so gliedert im Vorfeld. Oft hab ich das so, zum Beispiel wenn ich ne Hausarbeit schreiben muss, dann fange ich erstmal relativ groß an. Und, hast du das auch, dass du irgendwie zu groß beginnst? Wie grenzt du dann das Thema quasi ein?

Berit: Es kommt n bisschen auf das Thema an. Also jetzt beim Sterben war ich relativ strukturiert und wusste schon im Vorfeld, was ich wo unterbringen möchte. Das war relativ einfach. Jetzt bei der letzten Hausarbeit hatten wir, ähm, Konzeptmodell zur Gewichtsreduktion und sollten halt n Fallbeispiel dazu konstruieren. Und dann Therapiemöglichkeiten und Möglichkeiten aus der Psychologie, alles was wir so im Unterricht dazu hatten, anwenden. Und da hatten wir auch unsere Inhaltsverzeichnisse zu groß und zu breit gefächert und mussten dann erstmal n bisschen zurückrudern. Das war aber ne Teamarbeit und das hat ganz gut funktioniert. Also man muss sich schon dessen bewusst sein: Einmal jemand neutrales drauf gucken lassen und sich da n Feedback holen, weil man wird irgendwann betriebsblind. Ich hab mir diese Arbeit, glaub ich, 25 mal durchgelesen. Ich konnte sie nachher im Wortlaut und trotzdem warn da Sachen drin, wo ich mir dachte, wo kommen die denn jetzt her? Die hab ich gar nicht so gelesen. Die aber zum Beispiel der Prof nachher angemarkert hatte. Oder die halt auch, ähm, einer meiner Kommilitonen, der das quer gelesen hat, auch angemarkert hat. Und das war, das war uns beiden nich mehr bewusst, weil wir ständig diesen Text gelesen haben. Aber nicht mehr erkannt haben, was für Feinheiten jetzt grade irgendwie nicht passen.

Moderator: Ja, das is dann natürlich auch so ne Sache. Und ich kenn das auch von mir. Ich muss das immer andern Leuten geben zum Lesen, weil man selbst entwickelt ja den, äh, blinden Fleck. Zum Beispiel das sagt auch Luhmann der Systemtheoretiker und der, der spricht auch vom blinden Fleck, dass der, der das Objekt betrachtet, dass der das erstmal gar nicht sehen kann oder nich vernünftig sehen kann, weil der aus seiner Perspektive guckt und alles darum kann er nich sehen, sondern er sieht nur seinen Sichtwinkel. Und deswegen muss man auch mal die anderen mit reinholen. Und, äh, Pflege und Management: Da hab ich jetzt noch gar nicht so viel drüber gehört. Und da würd mich noch interessieren, denkst du, dass es da vielleicht so Besonderheiten gibt in der Themenfindung im Studium?

Berit: Also, ich hab noch nie vorher studiert. Ich hab leider keine

Vergleichsmöglichkeiten, aber ich weiß, dass unser Studiengang mit Propädeutik anfängt. Und Propädeutik ist ja, wie man lernt zu lernen. So, und vor allen Dingen, wie man lernt zu schreiben. Und ich hab dieses Fach als unglaublich hilfreich empfunden. Das lag aber auch an der Dozentin, die das unterrichtet hat. Und konnte da halt relativ gut in dieses Schreiben hineinfliegen. Wir haben auch immer kleine Übungen gemacht, so dass man nicht völlig unbedarft da rein startet. Schreiben muss einem aber auch liegen. Wenn man da generell keine Affinität zu hat, wird man sich an jeder Hausarbeit die Zähne ausbeißen und nie wirklich Freude daran haben. Ist aber auch völlig normal. Nicht jedem liegt das.

Moderator: Ja, das würde ich auch so sehn. Und, jetzt hattest du nochmal das Propädeutikum angesprochen. Angenommen du müsstest jetzt ne Hausarbeit schreiben zu irgend nem Thema: Wird das eingegrenzt von den Lehrenden, worum es gehen soll? Oder, ich mein, man, man hat natürlich schon das Fach. Oder das Seminar, worin man was schreiben soll. Aber wird das dann noch eingegrenzt, dass ihr nur in dem Bereich was schreiben sollt?

Berit: Bei Propädeutik war das nicht so. Da hat sie uns auch ganz lapidar gesagt und überspitzt formuliert, wir könnten auch theoretisch übers Keksebacken schreiben, wenn wir denn genug Literatur dazu finden würden. Grundsätzlich sollte es in irgend ner Form in Bezug zu unserem Studium haben, vielleicht auch zu unserer Berufsausbildung. Das war aber nicht zwingend. Bei der letzten Hausarbeit, jetzt für kommunikatives Handeln und Verständnis, da war das Thema schon vorgegeben. Das es halt entweder ein Schulungskonzept oder ein Beratungskonzept sein sollte zu Gesundheitsfragen. Was natürlich das Thema schon ein bisschen einschränkt. Und wir haben uns halt für die Gewichtsreduktion entschieden, weil wir beide gerade ne Diät gemacht haben und da sowieso drinne warn. Und das ging uns leicht von der Hand. Andere haben zum Beispiel ein Konzept gemacht für Verdauungsstörung. Wieder andere hatten rückenschonendes Konzept. Es geht meistens vom eigenen Leiden oder vom eigenen Interessensgebiet halt aus.

Moderator: Ah ok. Und dann ist das dann natürlich auch die Inspiration für die jeweiligen Themen. Ja, dann würde ich fragen, hast du vielleicht noch nen Tipp für alle Leute, die jetzt auch in der Bredouille sind ein Thema zu finden oder noch auf der Suche sind? Wie können die ran gehen? Wo holst du dir vielleicht deine Inspiration her?

Berit: Also, wenn ihr die freie Themenwahl habt, schaut tatsächlich was kann euch begeistern. Aber nur, weil es euch begeistert, heißt es nicht, dass es Literatur dazu geben muss. Also erst einmal kontrollieren, ist das Thema literaturbasiert möglich zu erarbeiten oder nicht? Wenn's für mein Thema, was ich gut finde, keine Literatur gibt, dann muss ich's tatsächlich ad acta legen. Weil es bringt für mich nichts, wenn ich nichts habe womit ich es schriftlich belegen kann. Dann wiederum kann ich das Buch empfehlen, äh, „Keine Angst vor dem leeren Blatt“. Weil einfach viele Möglichkeiten da sind, die vielleicht mir nicht helfen, aber euch helfen könnten dann eine Themenfindung zu haben. Ansonsten unterhaltet euch einfach mal mit den Leuten in eurer Umgebung

zu dem Thema. Manchmal ist man wirklich schon so betriebsblind, dass einem gar nicht auffällt, was für Probleme vielleicht da sind und worüber man forschen könnte. Oder schreiben könnte in dem Fall.

Moderator: Ok. Hab ich noch was vergessen zu fragen, Berit?

Berit: Nein.

Moderator: Nein. Ok, dann würd ich sagen, bedank ich mich ganz herzlich bei dir, dass du da warst und mir einen Einblick in deinen Themenfindungsprozess gegeben hast, wie du die Themen angehst. Und an die Hörerinnen und Hörer: Ich würde mich freuen, wenn ihr das nächste Mal wieder mit dabei seid. Und dann sagen Berit und ich jetzt tschüss. Tschüss.

Berit: Tschüss.

Der Podcast Themenfindung - von der Suche zum Thema - ist ein unabhängiger und nicht kommerzieller Podcast. Produziert von Sascha Bolte im Rahmen des Projektes Taskforce Informatisierung mit und am Department Wirtschaft und Soziales der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Themenfindung - von der Suche zum Thema - ist lizenziert mit der Creative Commons-Lizenz: Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0. Das bedeutet, dass ihr die Episoden beliebig vervielfältigen und weiterverbreiten dürft. Ihr dürft die Episoden beliebig remixen, verändern und darauf aufbauen, für beliebige Zwecke, sogar kommerzielle. Diese Rechte erhaltet ihr unter der Bedingung immer die Quelle [www.twitter.com/themenfindung](http://www.twitter.com/themenfindung) anzugeben. Die Intro- und Outromusik steht unter Creative Commons Namensnennung und stammt von Aryll Fae. Der Song heißt „Talking with you“ und ist zu finden unter [soundcloud.com/artificial-music](https://soundcloud.com/artificial-music). Ladet auch die nächste Episode Themenfindung - von der Suche zum Thema - herunter.